

DER KANZELDIENTST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 15.11.2009 / 09.30 Uhr

Lass niemand deine Jugend verachten

Von Christian Wegert ©

Predigttext: „Dies gebiete und lehre. Niemand verachte dich wegen deiner Jugend; du aber sei den Gläubigen ein Vorbild im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Glauben, in der Reinheit.“ (1. Timotheus 4,11-12)

Diese beiden Verse stehen in einem starken Kontrast zueinander. In Vers 11 schreibt Paulus dem Timotheus, dass er die Gemeinde in Ephesus lehren, ja ihr sogar gebieten soll. Er soll die Anweisungen des Paulus der Gemeinde weitergeben und dafür sorgen, dass sie auch angewandt werden.

Der nächste Satz aber macht deutlich, dass in dieser Aufforderung, in diesem Imperativ, eine nicht unerhebliche Spannung für Timotheus enthalten ist. Er war nämlich noch ein junger Mann, ein Jugendlicher. Deswegen fügt Paulus hinzu: „Niemand verachte dich wegen deiner Jugend.“

Aus diesem Satz mag man schließen, dass Timotheus vielleicht Anfang 20 oder jünger war. Bibelausleger stimmen aber überein, dass er etwa Mitte bis Ende 30 gewesen sein muss. In der griechischen Kultur wurde nämlich solch ein Alter definitiv als jugendlich angesehen. Das Alter von 40 Jahren war etwa der Scheidepunkt zwischen einem jungen und einem alten Menschen. Bis zu einem Alter von 40 Jahren wurde man als jugendlich angesehen. Wenn man es überschritten hatte, war man reif, weise und alt.

So waren vielleicht einige in der Epheser Gemeinde eifersüchtig auf Timotheus oder vielleicht auch verärgert, dass er über ihre Köpfe hinweg zum pastoralen Dienst in ihrer Gemeinde eingesetzt wurde. Andere

sahen in Überheblichkeit auf diesen jungen Spund herab, wie auch Goliath es tat, als er sich über den kleinen David lustig machte.

Dieser Text spricht junge Menschen an, aber darüber hinaus natürlich auch die Alten bzgl. ihres Umganges mit den Jungen.

An dieser Stelle möchte ich deutlich machen, dass wir in dieser Gemeinde in diesem Punkt außerordentlich gesegnet sind. Wir spüren ein herzliches Miteinander der Generationen (Gebetspatenschaften).

Was können wir aus dem Text lernen?

Zunächst stellen wir fest, dass es tatsächlich eine innere Haltung gegenüber Jugendlichen geben kann, die Paulus mit dem Wort „Verachtung“ beschreibt. Es kann etwas in unserem Herzen vorhanden sein, was sich in einer herablassenden Art Jüngeren gegenüber ausdrückt. Dies kann vielfältige Ursachen haben.

a. Zum einen liegt die Ursache – und da sollten wir immer anfangen – in unserem Herzen. Es ist Ausdruck von Stolz und Anbetung unseres Egos, wenn wir andere verachten. Wir meinen, wir seien besser oder einfach nur ein Richter, der es sich erlauben kann, über andere ein Urteil zu fällen. Es ist Ausdruck fehlender Liebe zum Nächsten, wenn wir auf junge Menschen oder

überhaupt auf Menschen herabschauen und sie abqualifizieren.

Das kann auch andere Gebiete einschließen wie Bildung, sozialer Stand, Aussehen usw.

Unser Stolz will sich von den jungen Spunden nichts sagen lassen, da man selber ja bereits allerhand im Leben erreicht hat und es schließlich besser weiß. Biblische Demut ist da nicht in Sicht.

b. Und dann wird die Jugend mit gewissen Attributen in Verbindung gebracht:

Unreife, Respektlosigkeit,
Gleichgültigkeit gegenüber ernsthaften Themen, fehlendes Rückgrat und somit Einknicken gegenüber dem Druck von Kumpels und Freunden, Konzentration auf Spaß als dem einzigen, was wirklich zählt.

Wenn diese Dinge vorherrschen und überwiegen, dann führt es dazu, dass es Menschen gibt, die die Jugend verachten.

Was Paulus nun macht, ist, dem Timotheus mit auf den Weg zu geben, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um den Menschen um ihn herum keinen Anlass zu geben, gering über ihn zu denken. Er sagt: „Ihr jungen Leute, lasst es nicht zu, dass die Alten euch geringschätzen.“ Eine andere Bibelübersetzung sagt: „Lass niemand deine Jugend verachten.“

Das heißt, die Ermahnung ergeht nicht an die Gemeinde, sondern an Timotheus persönlich (siehe auch Titus 2,15). „Lass dich niemand verachten“ (Luther 1912). Er soll dafür Sorge tragen, dass man ihm seine Jugend nicht zum Vorwurf machen kann. Er soll nicht gleichgültig gegenüber dem sein, was die Alten von ihm denken (nach dem Motto: was kostet die Welt. Ist mir doch egal, was die Alten denken), sondern er soll alles ihm Mögliche tun, damit sich nicht eine Geringschätzung breitmachen kann.

Was kann er denn dazu tun? Die Antwort ist klar.

Gottes Maßstab, nicht Menschen Maßstab

Das erreicht er nicht dadurch, dass er das Benehmen eines Alten annimmt. Paulus sagt nicht: „Finde heraus, was ihnen gefällt, und handle danach.“ Wenn wir versuchen herauszufinden, was Menschen gefällt, und

entsprechend zu handeln, dann werden wir scheitern, weil man es niemals jedem recht machen kann. Es geht nicht darum, Menschen zu gefallen, den Eltern zu gefallen oder der Gemeinde zu gefallen. Paulus macht nicht die Erwartungen der Menschen zur Richtschnur des Handelns. Für ihn ist etwas ganz anderes Richtschnur.

Er will, dass Timotheus den Anforderungen Gottes und nicht denen der Menschen genügt. Timotheus soll also herausfinden, was Gott sagt und was Gott möchte und nicht, was Menschen erwarten.

Timotheus soll ein Vorbild werden in den Dingen, die Gott am Herzen liegen: „*Du aber sei den Gläubigen ein Vorbild.*“ Das heißt, dass die Jugend ein Vorbild sein kann und auch sein soll.

Worin nun ein Vorbild?

1. Im Wort

Das bedeutet: in dem, was du sagst und wie du Unterhaltungen führst, sollst du ein Vorbild sein. Die Sprache eines Christen soll für andere nachahmenswert sein.

Darum sagt Jesus sagt in Matthäus 12: „*Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über*“ (Vers 34). Er sagt damit: Wenn ich dich sprechen höre, weiß ich, wie es in deinem Herzen aussieht.

Dabei wird deutlich, dass die Anforderungen, die Paulus hier nennt, von uns niemals bewerkstelligt werden können, wenn wir unser äußeres Verhalten trainieren. Wenn wir unsere Worte zurechtstutzen und uns gute Sitten antrainieren, dann ist es, als ob wir die faulen Früchte unseres Baumes überpinseln. Darunter aber gammelt es weiter. Es bedarf einer Veränderung des Herzens. Und diese Veränderung ist nur möglich, wenn wir unser Vertrauen nicht auf uns und unser Können setzen, sondern allein auf Jesus, der für uns zum wahren Vorbild geworden ist und der uns ein neues Herz geben kann.

Was heißt das konkret?

- Keine Lüge

Die Lüge ablegen. Epheser 4, 25: „*Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten.*“

Das bedeutet, dass das erste, was aus dem Mund eines Jugendlichen und von uns allen kommt, Wahrheit sein muss. Es darf nicht sein, dass wir einer Person dies und der nächsten das Gegenteil davon erzählen. Das zerstört Vertrauen und dient niemandem als Vorbild.

- Kein Zorn

„Zürnet ihr, so sündigt nicht“ (Epheser 4,26). Sprich keine Worte des Zorns und Ärgers aus einer Frustration, Bitterkeit oder Ungnade heraus, sondern lass deine Worte durchzogen sein von dem Geschmack der Auferbauung.

- „Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören“ (Epheser 4,29).

2. Im Wandel

Wir können viele Worte machen. Sie sind aber wertlos, wenn sie nicht von unseren Taten untermauert und bestätigt werden.

„Das Leben eines Mannes ist immer einflussreicher als seine Worte. Wenn die Menschen über ihn Bilanz ziehen, dann bewerten sie seine Taten als Dollars und seine Worte als Pennies.“ C.H. Spurgeon

Machen wir Worte, hinter denen nichts steckt, dann richten wir Schaden an.

Deswegen sagt Jakobus:

„Wer ist weise und klug unter euch? Der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke in Sanftmut und Weisheit“ (Jakobus 3,13).

„Sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel“ (1. Petrus 1,15).

Es geht um die Zeit, Menschen, mit denen wir Gemeinschaft haben, Orte, die wir besuchen, die Energie, die wir einsetzen – den gesamten Lebenswandel.

Es wird berichtet, dass vor Jahren das kommunistische China einen

Autor beauftragt hatte, eine Biographie über den China-Missionar Hudson Taylor zu schreiben mit dem Ziel, die Tatsachen zu verzerren, um ihn so in einem schlechten Licht dastehen zu lassen. Sie wollten den Namen dieses gesegneten Missionars des Evangeliums in Verruf bringen. Als der Autor sich an die Arbeit machte und Informationen sammelte, wurde er mehr und mehr von Hudson Taylors geheiligtem Charakter und seinem Lebenswandel beeindruckt, dass er seine Aufgabe nicht mit einem reinen Gewissen ausführen konnte. Schließlich legte er seinen Stift nieder, sagte sich vom Atheismus los und nahm Jesus als seinen persönlichen Erretter in sein Leben auf.

Das heißt also, nicht nur unsere Worte, sondern auch unser Leben soll vorbildlich sein.

3. In der Liebe

Das heißt, im Dienen. In der Aufopferung.

„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Johannes 15,13).

4. Im Glauben

„Im Glauben“ kann hier Zweierlei bedeuten.

a. Zunächst natürlich einmal „im Glauben an Jesus Christus, den Gekreuzigten“. Das ist der Glaube an Gott, den Vater, der Seinen Sohn Jesus Christus zur Errettung von unserer Schuld auf diese Welt gesandt hat.

„Und alle, die an ihn glauben, werden nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Sei ein Vorbild darin, täglich an diesem Glauben festzuhalten, dich täglich auf ihn und nicht auf dich selbst zu verlassen.

b. Das Wort „Glaube“ kann hier auch mit „Treue“ übersetzt werden. Das bedeutet also, dass Timotheus ausdauernd sein soll. Er soll nicht schwanken, sondern an dem

Platz, an den Gott ihn gestellt hat, durchhalten. Er soll nicht bei jeder Schwierigkeit, die kommt, das Handtuch werfen. Nein, er soll treu sein, auch wenn es hart auf hart kommt.

5. In der Reinheit

Das bezieht sich auf die sexuelle Reinheit. Dieses Gebiet ist für jung und alt, für Männer und Frauen mit allerhand Tretmienen verseucht. Nicht wenige haben ihr Leben ruiniert, weil sie auf diesem Gebiet nachlässig waren und gesündigt haben. „*Fliehe die jugendlichen Lüste*“ (2. Timotheus 2,22).

Wenn wir nun in diesen Dingen ein Vorbild werden, dann wird es sicher Menschen geben, die uns verachten. Paulus meint nicht, dass jede Verachtung, die von Erwachsenen kommt, für dich zwangsläufig eine schlechte Sache ist. Wenn du deinen Kollegen sagst, dass du mit Sex bis zur Ehe wartest, dann wirst du mit Sicherheit von ihnen verachtet werden. Solch eine Verachtung nehmen wir in Kauf. Aber Gott wird dich nicht verachten. Er wird sich zu dir stellen, dich stärken und dich segnen. Amen.

Teil 2

Fahre fort mit (Vor)Lesen

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Fahre fort mit Vorlesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme. Lass nicht außer Acht die Gabe in dir, die dir gegeben ist durch Weissagung mit Handauflegung der Ältesten. Dies lass deine Sorge sein, damit gehe um, damit dein Fortschreiten allen offenbar werde. Hab Acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken! Denn wenn du das tust, wirst du dich selbst retten und die, die dich hören.“ (1. Timotheus 4,13-16)

Der junge Timotheus sollte die schwerwiegenden Missstände der Gemeinde in Ephesus in Ordnung bringen. Dabei hatte er es mit einflussreichen Irrlehrern zu tun, mit einem unbiblischen Leiterschaftsgefüge, mit unsinniger Schwätzerei (1,6) – den so genannten Altweiberfabeln (4,7) – und schließlich auch mit dem Vorhalt, dass er viel zu jung sei. Und was empfiehlt Paulus nun seinem Schützling? Schreibt er ihm: „Die Aufgabe ist zu schwer für dich, die falschen Lehrer sind zu gelehrt, das negative Gerede ist zu hartnäckig. Gegen die Ohrenbläse der alten Frauen kommst du

nicht an. Timotheus, gib auf“? Solche Gemeindesituationen habe auch ich schon erlebt – und wollte manchmal resignieren. Aber was schreibt der Apostel dem jungen Bruder?

I. FAHRE FORT

Nicht „hör auf“, sondern „fahre fort“, „halte an“, „sei bedacht darauf“. Das griechische Wort „prosecho“ will auch sagen: „bring das Schiff in den Hafen“, „achte darauf“, „sorge dafür“. Und deshalb schreibt Paulus in Vers 14 weiter: „*Lass nicht außer Acht die Gabe*

in dir, die dir gegeben ist durch Weissagung mit Handauflegung der Ältesten.“

Gott hatte dem Timotheus die Berufung einst selbst ins Herz gegeben. Aber um diesen subjektiven Ruf abzusichern, hatte Gott ihn auch den Ältesten gezeigt. Und als sie über ihn beteten, sprach einer der Brüder durch den Heiligen Geist aus, was alle empfangen hatten: „Timotheus, Gott hat dich zum Dienst am Evangelium berufen!“

Das muss ein wunderbarer Augenblick für den damals wohl 20-Jährigen gewesen sein. Aber jetzt stand er mitten in einem schier aussichtslosen geistlichen Kampf. Der inzwischen nahezu 40-Jährige sollte die Gemeinde zu Ephesus zurück zu den Wurzeln des Evangeliums und zu den alten Ordnungen Gottes führen. Aber der Gegendruck war riesengroß. Ein Burnout war nicht mehr weit. Nachts hat der einsame Mann gewiss viele Tränen vergossen und war sehr verzagt. Ich glaube, in solchen Situationen hat er immer wieder den Brief seines geistlichen Vaters gelesen. Und der hatte ihm geschrieben, niemals seine Berufung zu vergessen. „Denn Gottes Gaben und Berufung können Gott nicht gereuen“ (Römer 11,29).

Und so hat der alte Apostel seinen Schüler durch Gottes Wort aufgebaut und ihm zugerufen: „Gib niemals auf!“ Wenn du treu zu dem heiligen Wort deines Gottes stehst, dann gilt für dich: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“ (Jesaja 41,10).

Deshalb Timotheus, „fahre fort“, „halte an“, „führe die Reformation zu Ende“, „bring das Schiff in den Hafen“.

II. VORLESEN UND LEHREN

Ja, Paulus, aber wie soll der junge Mann das machen? Die Antwort ist umwerfend einfach: „Fahre fort mit Vorlesen, mit Ermahnen, mit Lehren“ (1. Timotheus 4,13).

Als Erstes also Vorlesen. Das war in allen Synagogen Praxis und wurde auch von den ersten christlichen Gemeinden übernommen. Es wurde aber nicht nur gelesen, sondern

auch ausgelegt und erklärt. Wir finden dieses Prinzip zum Beispiel in Lukas 4. Dort lesen wir von Jesus: „*Und er kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf und wollte lesen“* (Vers 16).

Jesus ging also an jedem Sabbat in die Synagoge – das war für Ihn heilige Gewohnheit. Er war ein Mann von Disziplin und göttlichen Grundsätzen. So ging Er auch an diesem Sabbat hin, es heißt, „*Er wollte lesen*“. Und dann heißt es weiter: „*Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht (Jesaja 61): »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.« Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich*“ (Lukas 4,17-20).

Aber das war noch nicht alles, sondern wir lesen weiter: „*Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren. Und sie gaben alle Zeugnis von ihm und wunderten sich, dass solche Worte der Gnade aus seinem Munde kamen*“ (Lukas 4,21-22).

Jesus las vor, und dann erklärte Er es. Das war der wichtigste Teil in der Synagoge, und Paulus wies den Timotheus an, unter keinen Umständen mit dem Lesen aufzuhören. Auch wenn es viele nicht mehr so wollen, auch wenn sie lieber diskutieren, lieber Unterhaltung und anderes haben möchten.

Es gibt auch noch im Alten Testament ein köstliches Beispiel für die Macht des Vorlesens. Ein von Gott abgefallenes Israel war in die Gefangenschaft nach Babylon verschleppt worden. Siebzig Jahre später durfte es zurück nach Jerusalem. Unter der Führung von Nehemia wurde auch die Mauer der Stadt wieder gebaut. Als sie nach viel Kampf endlich fertig war, wurde das Volk an einem Platz vor dem Wassertor zusammengerufen.

Was dort geschah, lesen wir in Nehemia 8,1-12: „Und die Israeliten ...sprachen zu Esra, dem Schriftgelehrten, er solle das Buch des Gesetzes des Mose holen, das der HERR Israel geboten hat. Und Esra, der Priester, brachte das Gesetz vor die Gemeinde ...und las daraus auf dem Platz vor dem Wassertor vom lichten Morgen an bis zum Mittag vor Männern und Frauen und wer's verstehen konnte. Und die Ohren des ganzen Volks waren dem Gesetzbuch zugekehrt. Und Esra, der Schriftgelehrte, stand auf einer hölzernen Kanzel, die sie dafür gemacht hatten ...Und Esra tat das Buch auf vor aller Augen, denn er überragte alles Volk; und als er's auftrat, stand alles Volk auf. Und Esra lobte den HERRN, den großen Gott. Und alles Volk antwortete: »Amen! Amen!« und sie hoben ihre Hände empor und neigten sich und beteten den HERRN an mit dem Antlitz zur Erde. Und die Leviten ...unterwiesen das Volk im Gesetz, und das Volk stand auf seinem Platz. Und sie legten das Buch des Gesetzes Gottes klar und verständlich aus, sodass man verstand, was gelesen worden war. Und Nehemia, der Statthalter, und Esra, der Priester und Schriftgelehrte, und die Leviten, die das Volk unterwiesen, sprachen zu allem Volk: Dieser Tag ist heilig dem HERRN, eurem Gott; darum seid nicht traurig und weinet nicht! Denn alles Volk weinte, als sie die Worte des Gesetzes hörten. Darum sprach er zu ihnen: ...dieser Tag ist heilig unserm Herrn. Und seid nicht bekümmert; denn die Freude am HERRN ist eure Stärke. Und die Leviten trösteten alles Volk und sprachen: Seid still, denn der Tag ist heilig; seid nicht bekümmert! Und alles Volk ging hin, um zu essen, zu trinken und davon auszuteilen und ein großes Freudenfest zu machen; denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen kundgetan hatte.“

Welch eine Erweckung nach einer so langen Zeit des Niedergangs und der geistlichen Dürre! Wie kamen dieser neue Aufbruch, die Buße, das Weinen und auch die neue Freude zustande? Durch das Vorlesen und Erklären des Wortes Gottes. An ein solches Muster für geistliche Erneuerung glauben heute leider nur noch sehr wenige. Aber Paulus glaubte daran. Seine Medizin für

Erweckung war kein emotionales Rauschmittel und nicht die Einführung Aufsehen erregender Merkwürdigkeiten, sondern sein Credo lautete: „Fahre fort mit Vorlesen, mit Ermahnen, mit Lehren“ (1. Timotheus 4,13).

Und genau diesen Weg wollen auch wir weiter fortsetzen. Wir wollen sonntags Text für Text die Schrift lesen und dann herausfinden, was explizit ihre Lehre ist. Wir wollen der Bibel Wort für Wort lauschen, auf jeden Satz achten und herausfinden, was sie uns sagt – nicht was der Pastor sagt. Deshalb formuliere ich einfach mal überspitzt: Achtet nicht auf die Meinung eures Pastors, glaubt nicht ihm, sondern glaubt, was geschrieben steht. Und wenn der Prediger sagt, was ihr in der Bibel findet, dann glaubt auch ihm.

Darum bitte ich euch: Fahrt auch fort mit Lesen und Vorlesen zu Hause, allein oder gemeinsam, nehmt euch täglich viel Zeit für Gottes Wort. „Ja, aber können wir sie denn alleine überhaupt verstehen?“, fragt jetzt jemand. Ganz gewiss gibt es ein Wachstum in der Erkenntnis, und deshalb hat Gott auch Lehrer in die Gemeinde gegeben, die zum besseren Verstehen mithelfen sollen. Aber das bedeutet nicht, dass du das Wort Gottes nicht auch alleine lesen und schließlich immer besser verstehen kannst.

Die Bibel ist ein Buch voller Klarheit. Wayne Grudem sagt: „Die Klarheit der Schrift bedeutet, dass die Bibel in einer solchen Weise geschrieben ist, dass ihre Lehren von allen verstanden werden können, die sie lesen wollen, indem sie Gottes Hilfe suchen und bereit sind, dem Wort Gottes Folge zu leisten.“

Dieser Meinung war man im katholischen Mittelalter nicht. Man meinte sogar, dass es gefährlich sei, sie als Laie zu lesen, und hat das deshalb sogar verboten. Heute ist es nicht verboten, aber es gibt eine ähnliche Tendenz, die uns suggerieren will, dass nur noch Experten die Bibel richtig verstehen können. Das hat etwas mit dem Zeitgeist zu tun. Der macht es selbst gläubigen Theologen schwer, an klaren biblischen Lehren festzuhalten.

Die Bibel ist sonnenklar in der Frage ihrer Irrtumslosigkeit, ihrer Versöhnungs- und Heilslehre, in der Frage der Jungfrauengeburt, der Homosexualität, der Rolle von Mann und Frau usw. Weil man damit aber die Ungläubigen heute nicht mehr abholen könne, machen sich Spezialisten an die Arbeit und deuten die Schrift mit einer unerhörten Interpretationsakrobatik einfach um, sodass einem der Atem stockt. Was Luther, Menge, Albrecht, Schlachter, Bruns, die Elberfelder, die Züricher und Genfer usw. in den Grundtexten gefunden haben, das soll nun auf einmal falsch sein?

Nein, die Bibel besitzt eine solche Klarheit, dass sogar Kinder sie verstehen können. Wir lesen: *„Zu der Stunde freute sich Jesus im heiligen Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater, so hat es dir wohl gefallen“ (Lukas 10,21).*

Und wenn es schwierige Texte gibt, dann lies den Zusammenhang und auch die Parallelstellen. Denn die Bibel legt sich selber aus. Und dann lies nach ein paar Tagen noch mal und dann noch mal. Dein Verständnis wird mehr und mehr wachsen, je begieriger du studierst. Und natürlich frage auch deine Lehrer in der Gemeinde. Bitte den Herrn auch um den Heiligen Geist, um ein bußfertiges und erleuchtetes Herz. Ja, lies die Bibel betend. Bete dich durch sie hindurch. Bete dich durch die Psalmen, die Seligpreisungen, durch das hohepriesterliche Gebet. Lies immer und immer wieder die Leidensgeschichte deines Herrn und studiere

die Auslegung der Apostel dazu und fange an, den Herrn anzubeten und von mir aus auch zu weinen. Wie viele Tränen der Überwältigung sind bei Bibellesern schon geflossen. Tränen des Trostes, der Freude und der Dankbarkeit. Mach Gottes Wort zur Hauptsache und führe ein von der Bibel durchtränktes Leben. Durch sie kannst du im Geist beten, durch sie lernst du glauben, durch sie erkennst du Gott, und durch sie hast du innigste Gemeinschaft mit Ihm. Ja, befolge das Gebot des Paulus: *„Fahre fort, fahre fort mit Lesen..., bis ich komme“ (1. Timotheus 4,13).*

Und wenn wir das tun, wird unser Glaube immer gesünder und die Freude am Herrn immer größer. Dann sprechen auch wir: *„Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig“ (Psalm 119,103).* Oder wir rufen: *„Fand ich deine Worte, so verschlang ich sie; sie sind mir zur Freude und Wonne meines Herzens geworden“ (Jeremia 15,16).*

II. ERMAHNEN

Timotheus soll aber nicht nur lesen und lehren, sondern der ganze Satz heißt: *„Fahre fort mit Vorlesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme.“* Also auch mit Ermahnen. Das heißt, liebe Gemeinde, lest eure Bibel, studiert sie und liebt sie. Aber dann: Befolgt sie auch. Tut, was sie euch sagt. Macht keine Kompromisse. Lasst sie euer Gewissen sein. Denn: *„Dein Wort ist nichts als Wahrheit, alle Ordnungen deiner Gerechtigkeit wahren ewiglich“ (Psalm 119,160).* Dazu wollen wir uns ermahnen lassen. In Jesu Namen!